# Herders Sprachbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

**Wissenschaftler und Wissenschafter**

Im neuen österreichischen Hochschulgesetz kommt, wie die „Wiener Sprachblätter“ melden, nur die Wortform *Wissenschafter* vor, und das Parlament hat dem ausdrücklich zugestimmt. Übrigens braucht auch die amtliche „Wiener Zeitung“ nur diese Form, in Übereinstimmung mit dem Österreichischen Wörterbuch, das seit 1951 nur sie aufführt.
Der Duden hat bisher, gestützt auf den überwiegenden Sprachgebrauch in Deutschland, nur *Wissenschaftler* aufgeführt (im Gegensatz zum Leipziger Duden und Wörterbüchern wie Mackensen, Pekrun und Wehrle-Eggers, die *Wissenschafter* als Nebenform nennen); nun werde er, so folgert unser österreichisches Schwesterblatt, beifügen müssen: „in Österreich seit 1966 amtlich Wissenschafter“. Wir möchten ergänzend diese Fassung vorschlagen: „auch (besonders österr. und schweiz.) Wissenschafter“. Denn auch wir ziehen, aus dem gleichen oberdeutschen Sprachempfinden heraus, für das die Endsilbe *-ler* etwas leicht Herabsetzendes oder doch (in diesem Falle unpassend) Familiäres an sich hat, die Wortform ohne *-l-* vor.

# Bücher

*HERDERS SPRACHBUCH.* Ein neuer Weg zu gutem Deutsch. 2. Auflage. Freiburg i. Br./Basel/Wien: Herder [1964]. XXIV und 823 Seiten Großoktav, Leinen DM 15.80.

Für seinen Preis ein erstaunlich viel bietendes, nützliches Buch. Doch sein Untertitel verspricht trotzdem zu viel: Gutes Deutsch kann man allein aus einem Wörterbuch nicht lernen, auch wenn es durch 36 Rahmenartikel ergänzt ist, die über die Hauptbegriffe der Sprachlehre sowie über „Stil“, „Anrede“, „Brief“, „Bild-Vergleich-Gleichnis“ im allgemeinen gute Auskunft geben. Im eigentlichen Wörterbuch, das 60 000 Stichwörter umfassen soll, finden wir nicht nur Auskunft über Rechtschreibung und Trennung, über Aussprache und Betonung (wo nötig), über Wortart (*Ztw.*, *Mw.*, *Bw.*, *Uw.*, *Fw.*, *Vhw.*, *Bdw.*; wir hätten die geläufigen *Vb.*, *Part.*, *Adj.*, *Adv.*, *Pron.*, *Präp.*, *Konj.* vorgezogen), Beugung und Kasusrektion sowie über die Herkunft (Erbwort oder fremde Ursprungssprache) — was alles auch der Duden gibt —, sondern außerdem zu *allen* Wörtern kurze Umschreibungen (oder Andeutungen) ihrer Bedeutung(en), die bei Fremdwörtern zugleich als Verdeutschungen dienen können. Eine gewisse Bevorzugung oberdeutschen Wort- und Formengebrauchs (obd. *er ist gesessen* neben *er hat gesessen*) wird uns Schweizer gewiß nicht stören. Hingegen ist schade, daß die Verbesserungen und Ergänzungen, die der Jubiläumsduden von 1961 den Schweizer Wörtern (und andern) hat angedeihen lassen, 1964 noch nicht berücksichtigt worden sind. (Vgl. A. Müller: Änderungen am schweiz. Wortgut im Jubiläumsduden. SA aus dem „Sprachspiegel“ 1962.) Hie und da finden sich auch sonst Mängel: Warum die Schreibweise *deutsch-sprachlich* mit Bindestrich neben *deutschsprachig?* Darf man das italienische Gerundium (*accelerando, crescendo* usw.) einfach als Mittelwort bezeichnen?
Nützlich ist ein 14 Seiten umfassendes Verzeichnis allgemein gebräuchlicher Abkürzungen, worin auch die Schweiz mit *ACS, CH, CSP* (Christlichsoziale Partei), *EMD, PdA, SAC, SBB, SDA* (Schweiz. Depeschenagentur), *SDP, SRG, SUVA, SVZ, ZGB* usw., samt *Fr.* und *Rp.*, nicht schlecht vertreten ist;

vermißt haben wir etwa *AHV, ETH, OR* und *q* (Zentner); *PTT* ist nur für Frankreich angegeben. Bei *p. p.* (*ppa.*) = *per procura* sollte als Herkunftssprache Italienisch statt Latein stehen.
Ein 18seitiges Verzeichnis von Vornamen mit kurzen Angaben der sprachlichen Herkunft, der ursprünglichen Bedeutung, allfälliger Kurzformen sowie der kirchlichen Patrone und Gedenktage wird manchem gute Dienste leisten. Doch ist *Bettina* nicht zu *Benedikta* zu stellen, sondern als Kurz- und Koseform zu ital. *Elisabetta. Blanka* ist nicht deutsches Erbwort, sondern spanisch *Blanca,* zu *blanco* ‚weiß', das allerdings germanischer Herkunft ist. — Doch das sind Kleinigkeiten, die den Eindruck der Zuverlässigkeit nicht ernsthaft in Frage stellen. *km*

# Wort und Antwort

**Zu Heft 5/1966, Seite 157** („Holländisch eine plattdeutsche Mundart?")

Mir scheint, Dr. Maatje stelle sich das Verhältnis von *Mundart und Hochsprache* doch allzu einfach vor, und es wundert mich, daß offenbar niemand dagegen aufgemuckt hat.
Deren einzelne Elemente aus Formenlehre und Satzbau, vor allem aber aus der Lautlehre sollen in der Regel in einem einfachen „Eins-zu-eins-Verhältnis" zueinander stehen. Also zum Beispiel mundartlich (schweizerdeutsch) *ii* = schriftsprachlich *ei: schriibe: schreiben, pfiiffe: pfeifen, Fiir: Feir* — nein: *Feier,* eine kleine Unregelmäßigkeit; also auch *liire: leiern* und nicht *leiren, Papiir: Papeier* — halt, nein! Und damit sind wir schon beim „Geuggel, der über die Gemeusebreugge fleugt", was genau dem holländisch-deutschen „kauß-baussen" entspricht. — Wobei übrigens zu sagen wäre, daß solche Scherze, mit denen man einander über Sprach- oder Mundartgrenzen hinweg zu necken pflegt, meist auch wieder nicht folgerichtig nach einem Eins-zu-eins-Verhältnis gebaut sind. Konsequent (wenn auch falsch oder doch veraltet) sind hochdeutsch „Papeier" nach *Papiir,* „Paradeis" nach *Paradiis,* „fleugt" nach flüügt; aber von *Güggel* mit kurzem *ü* kommen wir nie zu einem *eu* in „Geuggel", von *Gmües* nie zu „Gemeuse", und von holländisch *koud* (‚kalt') nie zu „kauß", sondern höchstens zu „kaut". Doch dies eigentlich nur nebenbei!
Gewiß gibt es Eins-zu-eins-Entsprechungen. Falsches „Papeier" widerlegt nicht die Tatsache, daß *in der Regel* dem schweizerdeutschen *ii* ein hochdeutsches *ei* entspricht. Ebenso aber entspricht holländisch *ij,* englisch *i* in offener Silbe (gesprochen *ai*) in der Regel dem hochdeutschen *ei*: holl. *bijten,* engl. *(to) bite,* deutsch *beißen;* holl. *pijp,* engl. *pipe,* dt. *Pfeife* usw. Und wie man die Gleichung schwzd. *ii* = hochdt. *ei* ja nicht umkehren darf (hd. *Geist, Bein* ist nicht schwzd. *Giischt, Bii*!), so ist auch die gezeigte Entsprechung im Englischen und Niederländischen nur eingleisig. Anders ausgedrückt: Es gibt im Hochdeutschen ein *ei,* dem schwzd. *ii,* holl. *ij,* engl. *i* (gespr. *ai*) entsprechen und daneben eines, dem schwzd. *ei* (bzw. *äi, ai*), holl. *ee* (oder *ei*), engl. *o* oder *oa* (gespr. *ou*) antworten: *Geist, Bein, allein* — *geest, been, alleen* — *ghost, bone, alone.*
Die Frage ist nun: Wie weit reichen jeweils solche Entsprechungen? Und gelten sie zwischen Mundart und Schriftsprache immer in viel größerem Ausmaß als zwischen verwandten Schriftsprachen wie Deutsch und Holländisch oder Dänisch, Schwedisch und Norwegisch? Ich glaube das nicht. *H. M. W.*